

Juli 1954

BERLINER

Nr. 1/V

HOCKEY

Amtliches Organ des Berliner Hockey-Verbandes e. V.



Ferienlager Hinterstein

Treffpunkt der Hockey-Jugend in diesem Jahr

Unser Verbandstag am 22. Juni 1954

Es war auch diesmal wie in jedem Jahre. Vorher wurde gemunkelt, man hörte raunen, der wollte dieses, und jener wollte das, und als es so weit war, blieb wiederum alles so, wie es war. Bedenken wir dabei, daß wir trotz unserer Größe einer der ganz wenigen Verbände sind, in denen die ganze Arbeit vollkommen ehrenamtlich getan wird. Sitzungsgelder und ähnliche Dinge, wie sie heute üblich sind, kennen wir bei uns nicht. Und da die materielle Seite bei uns kein Gewicht hat, entwickelt sich eben alles viel ruhiger.

Bis auf den Sportwart wurde der ganze Vorstand wiedergewählt. Paul Mende wurde wieder Vorsitzender, Dr. Wilhelm Meyer sein Vertreter, Kurt Bartels Schatzmeister, Kurt Ludwig Jugendwart, Heinz Bölicke Schrift- und Pressewart, Gustav Geiger Beisitzer. Letzterer und Dr. Meyer tauschten die Stühle, und Gustav Geiger selbst gab die Anregung dazu, denn er meinte, die Jüngeren müßten mehr an die Front. Erich Zittwitz hatte seine Wiederwahl abgelehnt. Das wurde vom Verbandstag und besonders auch von unseren Auswahlspielern sehr bedauert. Zu seinem Nachfolger wurde Benno Boche gewählt, der für den Posten des Sportwarts einen guten Ruf mitbringt.

Als Leiter für die Arbeitsausschüsse wurden wiedergewählt: Fritz Stelzer für den Spielausschuß, Kurt Ludwig für den Jugendausschuß, Erwin Naumann für den Meldeausschuß, Paul Ganschow für den Schiedsrichter-Ausschuß und neu gewählt für den Spruchausschuß wurde Erich Schmidt. Kassenprüfer wurden Reinhold Lammel, Richard Spruch und Walter Koepe.

Als Damenleiterin wurde Fräulein Margot Schwager vom BSC vorgeschlagen. Sie konnte aber nicht gewählt werden, weil sie infolge plötzlicher Erkrankung abwesend war, und eine schriftliche Erklärung über ihre Bereitschaft, den Posten zu übernehmen, nicht vorlag. So wurde der Vorstand beauftragt, Fräulein Schwager kommissarisch mit dem Amt zu betrauen und die Wahl beim nächsten Verbandstag nachholen zu lassen. Eine neue Schwierig-

keit ergab sich im weiteren Verlauf des Verbandstages dadurch, daß auf Antrag des OSC der Damenleiterin Sitz und Stimme im Vorstand gegeben wurde. Mit Fräulein Schwager und Dr. Meyer wären dann zwei BSCer im Vorstand, was unsere Satzungen nicht zulassen. Man möge sich also bis zum außerordentlichen Verbandstag im Herbst auch überlegen, ob nun eine Änderung der Satzungen anzustreben ist bzw. welche andere Lösung sich finden läßt.

Auf Antrag von Brandenburg wurde beschlossen, daß im kommenden Jahr Suspensionsspiele angesetzt werden können. Ein Antrag der Wespen wurde stark befürwortet, nach welchem die Spielansetzungen künftig früher herauskommen sollen.

Mittelpunkt einer besonderen Ehrung war Paul Ganschow, dem die Ehrennadel des BHV, als vierten Träger dieser Auszeichnung, verliehen wurde. Diese Ehrung gab ihm vielleicht auch den besonderen Schwung, als er gegen die Widersacher des Schiedsrichterwesens zu Felde zog. Wenn er dabei in der Hitze des Gefechts etwas zu weit ging, so hat er es bestimmt nicht böse gemeint und wollte sicherlich nur der Sache dienen.

Stunend meinte man schon, es ginge der erste Verbandstag zu Ende, auf dem nicht über Klasseneinteilung zu befinden sei. Aber dann kam doch noch der Antrag, die Damenliga zu erhöhen. Nach vielem Hin und Her erhielt der Antrag 15 Stimmen, 42 Stimmen hätte er gebraucht, um durchzukommen.

Auch dieser Verbandstag zeigte wieder geringes Interesse der Vereine. Zu den Berichten über das vergangene Jahr, die im Juni im „Berliner Hockey“ veröffentlicht wurden, wäre vielleicht manches zu sagen gewesen. So aber entstand darüber keine Diskussion. Die meisten Hockeyfreunde kamen unvorbereitet zum Verbandstag. Suchen wir uns das Beste heraus und werten die Teilnahmslosigkeit so, daß man mit allem so zufrieden war, wie es gemacht wurde.

Anschriftenverzeichnis

Vorstand:

1. Vorsitzender: Paul Mende, Charlottenburg, Wundtstraße 9a, Tel.: 347490 privat, 717260 Geschäft.
 2. Vorsitzender: Dr. Wilhelm Meyer, Charlottenburg, Niebuhrstraße 70. Tel.: 328929 privat, 325672 Geschäft.
- Schatzmeister: Kurt Bartels, Wilmersdorf, Tübinger Straße 8.
Sportwart: Bruno Boche, Wilmersdorf, Hildegardstraße 24.
Jugendwart: Kurt Ludwig, Neukölln, Allerstraße 27.
Damenwart: Margot Schwager, Schmargendorf, Zoppoter Str. 22, Tel.: 894986.
Schrift- und Pressewart: Heinz Bölicke, Reinickendorf, Alt Reinickendorf 62.
Beisitzer: Gustav Geiger, Friedenau, Niedstraße 34.

Die Vorsitzenden der Ausschüsse:

- Spielausschuß: Fritz Stelzer, Tempelhof, Kaiserin Augusta Str. 64, Tel.: 751332.
Schiedsrichterausschuß: Paul Ganschow, Tempelhof, Manteuffelstraße 21, Tel.: 759184.
Meldeausschuß: Erwin Naumann, Siemensstadt, Jungfernheideweg 28, Tel. 347746.
Jugendausschuß: Kurt Ludwig, Neukölln, Allerstraße 27.
Spruchausschuß: Erich Schmidt, Friedenau, Fehlerstraße 13.
Damenausschuß: Margot Schwager, Schmargendorf, Zoppoter Straße 22, Tel.: 894986.

BERLINER HOCKEY-VERBAND E. V.
Berlin-Reinickendorf, Alt Reinickendorf 62

Sporthaus

„Bolle Mehlitz“

INH. ALFRED G. MÜLLER

Das Fachgeschäft für den
Hockeysport:

Berlin-Wilmersdorf
Blissestraße 52 Tel. 85 48 61

Hammer

BAD MERGENTHEIM

HOCKEY-SCHLÄGER
sportgerecht —
formschön —
unverwüstlich!



schiedeten uns offiziell vom WVH. Herr Hinne übergab uns aus diesem Anlaß ein nettes Bild als Andenken an diese schönen Pfingsttage. Kurz nach 22 Uhr war alles im Bett, da am nächsten Morgen schon um 5 Uhr geweckt wurde, um zeitig die geplante Rheinfahrt starten zu können.

Unser Bus führte uns zunächst nach Köln, wo wir den Dom besichtigten, dann nach Bonn, wo wir eine gute halbe Stunde Aufenthalt hatten, um das Bundeshaus, die Villa Hammerschmidt und den Sitz des Bundeskanzlers einer Berliner Kritik unterwerfen zu können. Das nächste Ziel war Koblenz. Dort trennten wir uns vom Rhein und begleiteten den Lauf der Mosel bis zu dem entzückend gelegenen Weinstädtchen Winnigen, um einen Schoppen genießen zu können. Landschaftlich bot uns diese Gegend Einzigartiges. Das schimmernde Band des Rheins bzw. der Mosel, die mehr oder weniger erhaltenen Burgen, die wohlgeformten Berge mit den mathematisch genau gesetzten Weinstöcken vereinigten sich zu einem Bild, dessen Schönheit seinesgleichen sucht. An den Rhein zurückgekehrt, kreuzten wir seinen mächtigen Lauf gegenüber dem Deutschen Eck und dem Ehrenbreitstein. Über St. Goarshausen, der Stadt der Lorelei, und Rüdesheim kamen wir nach Wiesbaden. Eine gute halbe Stunde hatten wir Zeit, um etwas von der Atmosphäre dieses eleganten Weltkurortes zu schnuppern. An Kassel vorbei, dem Silberband der Autobahn folgend, kamen wir glatt über Helmstedt früh um 3 Uhr in unserer Heimatstadt an.

Irmtrud Seide (SC Brandenburg)

„... Mutti“

Am Abend des ersten Tages waren wir zu einem Clubfest in den Räumen des THC eingeladen. So manche von uns hatte sich auf diesen Abend gefreut, um zu sehen, wie die westdeutschen Jungen tanzen können. Wir waren aber enttäuscht, daß sich unsere Gegner des Nachmittags gar nicht um uns kümmerten, so daß wir ohne Schwierigkeiten auch an diesem Abend pünktlich in unser Quartier einrückten.

Ein schweres Gewitter weckte uns in der Nacht, und ich möchte nicht sagen, wer bei den schweren Schlägen nach der Mutti rief. Trotzdem war der Platz in M.-Gladbach, auf dem wir um 10.00 Uhr gegen die Auswahlmannschaft des Westdeutschen Hockeyverbandes trafen, nicht zu naß. Hier hatten wir es mit einem Gegner zu tun, der uns eine Härte zeigte, wie wir sie in Berlin bei unseren Spielen nicht kennen. Unsere Hintermannschaft hatte schwere Arbeit zu bewältigen, und mit einem Unentschieden von 1:1 konnten wir dieses Spiel beenden.

Das schönste Erlebnis unserer Fahrt sollte jedoch die Rückfahrt werden. Schon früh um 6.00 Uhr starteten wir, um über Köln und Bonn eine Rhein- und Moselfahrt zu machen, die uns dann über Wiesbaden, den Taunus und die Nähe des Harzes in Richtung Berlin führte. In den frühen Morgenstunden des Dienstags landeten wir nach rund 20 Stunden Fahrt.

Es war ein schönes Erlebnis für uns alle; vor allem war unter allen Teilnehmern eine nette Kameradschaft, die auch für spätere Zeit ihre Wirkung behalten soll. Dank all denen, die die Durchführung dieser Fahrt ermöglichten.

★

Pankow ist wieder oben

Die Ostberliner Hockeyfreunde aus Weißensee, Lokomotive Pankow, haben nach ihrem Sieg in der DDR-Ligastaffel A die Aufstiegsrunde ins Oberhaus mit Börde Magdeburg (2:1), Chemie Schopkau (1:0) und Motor Gohlis Leipzig (2:1) gewonnen. Damit stehen die nominellen „Eisenbahner“ nach einjähriger Pause wieder in der ostzonalen Oberliga. Unseren herzlichen Glückwunsch, und Hals- und Beinbruch in der Meisterschaftsklasse.

In der Ostberliner Meisterschaft erspielten sich die Damen von Motor Friedrichshain-Ost im letzten Punktspiel gegen SC Weißensee mit einem 2:1 (1:1) den begehrten Titel. Einige Wochen vorher hatten die Herren von SC Weißensee den Meisterlorbeer erkämpft, vor Lichtenberg 47 und Motor Friedrichshain-Ost.

Aus dem Juni-Heft „Olympisches Feuer“

DAS DÜRFE NICHT KOMMEN

Das erschütternde Unglück der Heilbronner Lehrer und Schüler im Dachstein-Gebiet beschäftigt nun die Regierenden des Landes Baden-Württemberg in ihrer Eigenschaft als Verantwortliche für die Jugenderziehung. Die Tendenz ihrer Überlegungen und Schlußfolgerungen geht dahin, die Schulausflüge auf ihren eigentlichen Sinn, auf das Wandern in der engeren Heimat zu beschränken, den „Zug in die Weite“ einzudämmen, reine Bahn- und Autobusreisen zu unterbinden und — Bergfahrten, Bootsfahrten und Schwimmen in freien Gewässern für Schülergruppen unter Führung von Lehrern zu verbieten.

Es ist der Jugend ganz gewiß zuträglich, daß die Schulausflüge den Charakter echter Wanderungen tragen und nicht in Eisenbahnwaggons oder Omnibussen „abgessen“ werden. Wandern ist eine gesunde körperliche Betätigung. Es gibt keine bessere Möglichkeit, die Jugend aus der Hast des Alltags in die Freiheit der Natur und ihre Zeitlosigkeit zu führen.



Es gibt keine reizlose Landschaft, es gibt nur reizstumpfe Augen und taube Ohren. Die Wunder der Schöpfung stehen an allen Wegen, die Geschichte der Heimat spricht aus Ruinen, aus Burgen und Schlössern, aus allen Städten und Dörfern. Vom Wirken und Schaffen der Menschen zeugen die Werkstätten und Fabriken, die Äcker und die Wälder. Wer unbeschwert wandert, der erlebt seine Heimat — schon gar, wenn Lehrer für's Leben die Augen zu öffnen wissen und die Blicke der Lernenden „erfahren“ lenken. Diese Schlußfolgerung der für die schulische Jugendführung Verantwortlichen ist zu begrüßen. Es ist nur verwunderlich, daß ein so trauriger Anlaß sie erst auslösen mußte.

Um so unverständlicher aber ist, daß in Zukunft Schüler mit ihren Lehrern in der Freizeit nicht mehr gemeinsam in die Berge oder an die See ziehen sollen, weil Berge und freie Gewässer „gefährlich“ seien. In wessen Hand sollen Jugendliche denn besser aufgehoben sein, als in der von entsprechend vorgebildeten und erfahrenen Lehrern? Haben die deutschen Schulen wirklich keine Lehrer mit den Qualitäten, die sie befähigen und berufen sein lassen, Jugendgruppen im Gebirge oder an der See zu führen? Wenn es in der Tat keine Lehrer gibt, die das Zeug dazu haben, mit älteren Schülern sommers und winters in die Berge zu fahren oder sich in freien Gewässern zu tummeln, dann wäre allerdings eine schwere Unterlassung in der Ausbildung und Erziehung der Lehrer von Staats wegen passiert, dann müßten ganz andere Konsequenzen aus dem Unglück im Dachstein gezogen werden, als die Regierenden des Landes Baden-Württemberg es tun. Dann müßten die Lehrpläne der Lehrerausbildungsstätten revidiert werden, dann müßte ein gewisser Hundertsatz der Lehrer zu „Sportlehrern“ geprägt werden, die unbedingt befähigt sind, auch Freizeit-Veranstaltungen im Gebirge oder an der See voll verantwortlich zu leiten. Bergsport — Skisport — Wassersport für ältere Schüler unter Führung von Lehrern in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu verbieten, weil sie „gefährlich“ sind — das ist ein Schwabenstreich. Es gibt kaum andere Sportarten, die sich in ihrem erzieherischen Wert mit diesen messen können. Und just solche sportliche Betätigung von Lehrern mit ihren Zöglingen will man verbieten. Man will also die Jugend beim sogenannten „gefährlichen“ Sport sich selbst überlassen oder anderen anvertrauen, auf deren Können und Vermögen, Jugend zu führen, der Staat keinen Einfluß hat. Hier entzieht sich der Staat einer Verantwortung, der er gar nicht aus dem Wege gehen kann. Die Jugend von heute zieht in den Ferien weithin in die Berge, an Seen und an das Meer. Ihr die berufenen Führer von Staats wegen zu versagen — das dürfte nicht kommen! Hö l t e r

Gaststätte „Prinz Handjery“

Inh. Hermann Thiele

Das Lokal des Berliner Hockeyverbandes
Berlin-Friedenau, Handjerystraße 42. Fernruf 83 50 10

Gustav Geiger:

Die Entwicklung des Brandenburgischen Hockey-Verbandes(XIII)

Das Jahr 1924, das zehnte Jahr nach der Verbandsgründung, war besonders bedeutungsvoll. Es brachte uns den ersten Silberschildesieg, leider aber auch eine sehr ernste Krise, durch die sich Carl Rasmussen veranlaßt sah, sein Amt als 1. Vorsitzender nach einer zehnjährigen hervorragenden Verbandsleitung niederzulegen.

Ich will, wie seither, der Reihe nach berichten.

Am 4. Januar fand im Hotel Atlas ein Verbandstag statt, auf dem 64 Vereine vertreten waren. Nachdem die Inflation das Zeitliche gesegnet hatte, konnte der Kassierer immerhin einen Barbestand von RM 36,— aufweisen. Zur Auffrischung der Finanzen wurde eine Umlage von RM 12,— pro Stimme mit 53 gegen 8 Stimmen beschlossen.

Liebig (BSV) stellte in weiser Voraussicht den Antrag, für eine evtl. Übungsgelegenheit in der Zeit des Ausfalls der Verbandsspiele Sorge zu tragen. Es wurde vorgeschlagen, Saal-Hockey im Sportpalast oder in der Automobil-Halle am Kaiserdamm zu pflegen.

Nach den bisherigen Mißerfolgen bei den Silberschildspielen wurden für 1924 die Vorbereitungen besonders sorgfältig getroffen. Wie ernsthaft man sich damit befaßte, geht schon daraus hervor, daß in dem Verbandsorgan „Gedanken zur Aufstellung einer repräsentativen Verbandsmannschaft“ veröffentlicht wurden.

Gustav Ruden (BSC) äußerte sich sehr ausführlich, u. a. wie folgt:

„Zwei grundsätzliche Gesichtspunkte sollen die Aufstellung der Mannschaft beeinflussen. Der Sturm muß mit jugendlicher Energie in zwingender, flüssiger Kombination den Ball nach vorne bringen und aus jeder Lage aufs Tor schießen können. Bei einer sicheren gegnerischen Verteidigung, und damit müssen wir bei den Silberschildspielen unbedingt rechnen; darf ein Stürmerspiel auf Durchspielen einzelner Stürmer nicht aufgebaut werden, nur zwingende Kombination muß sichere Torschußchancen schaffen. Die Stürmerreihe darf also demnach nicht aus Einzelspielern bestehen, sondern muß eine Spieleinheit bilden.

Andere Gesichtspunkte sind für die Aufstellung der Abwehr (Läufer und Verteidiger) maßgebend. Auch hier bedeutet das Verstehen untereinander sehr viel, doch muß man hier Spieler einsetzen, die mit der nötigen langjährigen Erfahrung

die notwendige Stocksicherheit und das Verständnis für ein taktisch richtiges Stellen beim Abnehmen des Balles dem Gegner gegenüber und im Rahmen der Abwehr selbst in die Waagschale werfen können. Während also für die Auswahl der Stürmerreihe der jugendliche Elan der Spieler maßgebend sein muß, muß die Verteidigung und Läuferreihe die Erfahrung verkörpern.“

Mielentz, der damalige Vorsitzende des Spielausschusses, nahm zu den Ausführungen von Ruden eingehend Stellung, und nach vielen sorgfältigen Erwägungen wurde für die Vorrunde am 13. April 1924 in Görlitz gegen Südostdeutschland folgende Mannschaft aufgestellt:

	Gang				
	NSF				
	Franzkowiak	Winter			
	BSC	THC 99			
	Heymann	Landmann	Motz		
	BHC	BHC	BSV		
	Wetzel	H. Müller	Oehmke	Strantzen	Boche
	BHC	BSC	BSC	BHC	BSV

Von vornherein stand fest, daß Südostdeutschland kein ernster Gegner war; unsere Mannschaft sollte sich einspielen und evtl. Mängel abgestellt werden.

Mit 11:0 war Berlin ein überlegener Sieger.

Aus der Kritik geht hervor, daß sich Südost 20 Minuten halten konnte, bis das erste Berliner Tor nach einer Strafecke durch Oehmke erzielt wurde. Dann hatte Berlin das Spiel vollkommen in der Hand. Die Mannschaft wurde umgestellt, Heymann spielte Mittelläufer und Boche halblinks. Beide Spieler wurden besonders erwähnt.

Nun ging es in die Zwischenrunde, die auf den 27. April in Hannover festgesetzt war. Berlin stand vor einem sehr schweren Gang, denn der Gegner hieß Norddeutschland.

Landmann, Strantzen und Boche mußten ersetzt werden, dafür wurden nach eingehenden Überlegungen Kummetz, Weiss und Eger eingereicht. So stand die Mannschaft:

		Gang			
		NSF			
	Kienast	Franzkowiak			
	BHC	BSC			
	Kummetz	Heymann	Motz		
	Brdbg.	BHC	BSV		
	Simon	Müller	Oehmke	Weiss	Eger
	BSV	BSC	BSC	BSC	BHC

Nach kaum einer Viertelstunde führte Berlin mit 2:0, doch bis zur Pause holte der Norden ein Tor auf und ging in der zweiten Halbzeit mit 3:2 sogar in Führung. Aber Berlin griff immer und immer wieder energisch an, glich aus, und zwei Minuten vor Schluß umspielte Oehmke den herauslaufenden Torwächter, und der Ball war im Tor. 4:3 für Berlin. Mit einem feinen Gefühl für die gebotene Gelegenheit, ohne Hast, mit ruhiger Überlegung erzielte Oehmke dieses Tor.

Die Berliner Mannschaft bot gegen den schweren norddeutschen Gegner eine Glanzleistung. Franzkowiak war ganz groß, und die Läuferreihe war die überragende Stütze der Mannschaft. In dem vorzüglichen Sturm wechselten schnelle Flankenläufe mit energischem Dreieckenspiel, bei welchem jede Gelegenheit restlos ausgenutzt wurde. Fortsetzung folgt

HOCKEY-ALLERLEI

Die Wahl des Jugendausschusses findet auf der 1. Jugendleiter-Sitzung der neuen Saison am 12. August statt.

Der BHC Schwarz-Weiß kann in diesen Tagen gleich zwei verdiente Hockey-Veteranen ehren. Fritz Rogge, noch immer als Torsteher der 2. Mannschaft aktiv, ist gleichzeitig Zeugwart und Leiter der männlichen Jugend seines Clubs. Seine Aufgaben erfüllt er mit Umsicht und zur Zufriedenheit seiner Kameraden. Er kam erst spät aus der Zelt- und Wandergemeinschaft ins Hockeylager, fand aber durch seine Aufgeschlossenheit bald viele Freunde. Am 24. Juli feiert er seinen 50. Geburtstag. — Carl Walter Metz wurde am 26. Juli 1904 in Glogau geboren. Mit 18 Jahren fand er in Seesen am Harz Freude am Hockeysport. Sein Weg führt über Berliner Athletik-Klub, Berliner Hockey-Freunde, Margarine Union, alles verdiente Namen der Vorkriegszeit. Obgleich er das verantwortungsvolle Amt des Hauptkassierers inne hat, ist er ebenfalls noch aktiv.

Der BFC Germania 88 hat in seinen Reihen einen 60jährigen Hockey-Pionier zu feiern. Otto Riedrich begeht diesen außergewöhnlichen Festtag am 27. Juli. Wie alle „Alten“ Germanen begann er im BBC. Ein selten ruhiger und fairer Sportmann verhalf seinem Club zu manchem Sieg. Seine Treue zum Club und dem Hockeysport kann nicht genug beleuchtet

Radio - Groke

Für Hockeyspieler sämtliche Radio- und Fernsehgeräte

Teilzahlung u. Anzahlung nach Vereinbarung Vermietung von Fernsehgeräten

Sonderangebote am Lager

Hans Groke

Berlin-Neukölln

Schillerpromenade 8

Telefon: 62 1971

werden. Ihm und den beiden anderen Geburtstagskindern gelten unsere herzlichsten Glückwünsche!

Der Mariendorfer HC hat auf seiner Jahreshauptversammlung im Juni Willy Wall zum 1. Vorsitzenden gewählt. 2. Vorsitzender: Gerhard Dohndorf. Sportwart: Kurt Kolliski. Anschrift der Geschäftsstelle: Frau Ursula Kolliski, Bln.-Mariendorf, Richterstr. 46.

Toni Spieler kündigt für September seinen Berlin-Besuch an. Wir hatten schon bei unserer Stuttgarterreise die Freude, den erfahrenen Lehrmeister zu begrüßen, und freuen uns sehr auf das baldige Wiedersehen.

Das Sportabzeichen sollte jeder Hockeyspieler erwerben! So stand es in unserer Juniausgabe, und nach unseren Informationen haben einsichtige und weitplanende Hockeyleiter die Anregung des Sportverbandes Berlin aufgegriffen. Wir hoffen, schon in der August-Ausgabe darüber berichten zu können.

Frau Charlotte Ruhemann dankte unserem Vorstand für die Ausrichtung des Osterturniers zu Ehren und zum Gedächtnis unseres unvergeßlichen und hochverdienten Dr. Werner Ruhemann. Der langjährige Freund des Verstorbenen und Mitbegründer des Ärztesbundes zur Förderung der Leibesübungen, Professor Dr. Herbert